

Inhaltsverzeichnis

Kurzportraits (*Autor_in*) Seite

Anita Bischler-Hummel (AS)	3/3
Brigitte Conrad (AS)	9/2
Esther Daniela Maria Müller (CH) ..	6/4
Frida Martin Hummel (CH)	7/3
Lisa Raduner (AS)	1/3
Lore Gerster (AS)	8/2
Rolf Dieboldswyler (CH)	11/3
Torsten Hansen (CH)	*/2



Texte (*Autor_in*) Tagblatt/Seite

Auf dem Dorf wird viel geredet... (in 2 Teilen) (Markus Landert)	3/4, 6/2
Auftakt (AS)	1/1
Auxiliary Constructions (Heinrich Lüber)	7/1
Bohumilov (Martin Chramosta)	1/2
Brief an Elazar Benyoëtz, 1972 (Clara von Bodman) ..	4/4
Camera (Christoph Oertli)	*/3
«... dass das Ich nicht Herr sei in seinem eigenen Haus...» (Muriel Gerstner)	4/2
Der Weg zu den Drachen im Zimmer 58A (DR)	6/3
Die Grenze im Blick (DR)	*/1
Die Malerin und ihr Modell (Peter Suter)	9/1
Drei Bilder, zwei Gestelle, eine Puppenstube und ein Projektor (CH)	7/4
Ein Brief in den Kauskasus (DR)	10/4
Eine Biografie (Malka Behar)	6/1
Erik Satie: Vexations für Klavier solo (forum andere musik)	2/4
«Excuse Me Brother», zum Video von Jeanne Faust (AS)	5/4
Für die Frösche, Christian Ratti	2/2
Für die Menschen, zur Arbeit von Dorothea Rust (AS)	10/2
Für die Vögel (Leo Bachmann & Angela Hausheer)	2/4
How do you feel about it? (DR)	8/3
«I had a Dream Mom...» (DR)	3/2
Im Frühstücksraum (Claudia Spinelli)	11/4
Im Gasthof zum «Wilden Mann» (Clara von Bodman)	9/4
Konversationsstücke (Markus Müller & Cécile Hummel)	4/3
Lieber Hecht! (Richard Tisserand)	10/1
Paradise For Ever (Esther Bächer)	7/2
Programm 2014 (forum andere musik)	1/3
Still Moving (Stefanie Hoch)	11/4
Stolpersteine (Judith Wipfler)	2/3
Streifzüge in Hotels (in 2 Teilen) (CH)	1/4, */4
Sur le Vertige / Über das Schwindelgefühl (Erik Satie) ..	3/1
Tischaufsätze (CH)	4/1
Tischgesellschaft (Eva Meyer)	4/4
Unwegbarkeiten (in 10 Teilen) (Andrea Zaumseil)	1/3, 2/4 3/3, 4/3, 5/4, 6/3, 7/3, 8/4, 9/4, 10/3
Vir Varius (Bianca Ott & Jens Winkler)	5/1
Vom Lindenbaum zum Salzbüchsele (Lisa Schiess)	5/3
Von den Vögeln, zur Arbeit von Leo Bachmann & Angela Hausheer (Marie-Anne Lerjen)	9/3
Was gute Beziehungen der Gottlieber zur Stadt Konstanz bewirken (Hans Wittich)	8/1
... wo es an der Wand ... (Laetitia Reymond)	9/4

Gedichte & Lieder (*Autor_in*) Tagblatt/Seite

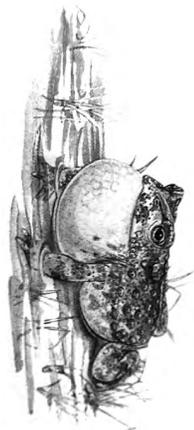
Am Turme, 1842 (Annette Freiin von Droste-Hülshoff) ..	8/2
Bodensee im Herbst, 1978 (Jochen Hofbauer)	5/1
Bodensee, 1897 (Rainer Maria Rilke)	3/2
Der Bodensee (Emanuel von Bodman)	2/2
Der Knabe im Moor, 1842 (Annette Freiin von Droste-Hülshoff)	9/3
Der Reiter und der Bodensee, 1827 (Gustav Schwab) ..	10/4
Hussens Kerker, 1867 (Conrad Ferdinand Meyer)	7/1
Johann Hus in Costnitz, 1917 (Volklied)	1/1
Kanu Joe (Jackie Steinadler)	3/2
L'hôtel particulier, 1971 (Serge Gainsbourg)	3/3
Tagebuch, 1911 (Emanuel von Bodman)	6/4
Ufersong (Evi, Nic & C)	9/2
Verkleinerungssong (Evi, Nic & C)	6/4
Zimmerrap (Evi, Nic & C)	8/1

Einzelbilder (*Autor_in*) Tagblatt/Seite

Bescheinigung für den Grenzverkehr, 1915 (Natalia Hummel)	7/4
Bildteppich der Oberflächen (Bonbon)	Umschlag/2,3
Bohumilov, Martin Chramosta (Foto Lea Hummel) ..	10/3
Claudio Moser (Foto CH)	10/1
Der Gedanke der Unterbrechung, Videostill (Eva Meyer & Eran Schaerf)	5/4
Filmstills (Andreas Scheiner)	5/1
Fotoperformance mit Trompete (Heinrich Lüber)	3/1
Fotoportraits von Lisa Schiess (Ulrike Ottinger)	5/2
Für die Menschen, Dorothea Rust (Foto CH)	11/4
Gottlieben, Ansicht 1692, Hotel Drachenburg & Waaghhaus, (Foto AS)	8/4
Gottlieber Revue, Chris Regn (Foto CH)	10/3
Homedress aus exotischem Dessin, Modefotografie	Umschlag/1,4
Hospitalisierung in den Turnhallen, 1945 (Foto Saskia Egloff)	1/2
Kuchen für Kasko (Markus Müller)	3/2
Orientalisches Nachthemd mit St.Galler Stickerei, Modefotografie	9/1
Performance im Seerhein, Heinrich Lüber (Foto Lea Hummel)	3/2, 6/2
Reveschiff, Christian Ratti (Foto CH)	Umschlag/4
Schmetterlingsnetz von Emanuel von Bodman (Foto AS)	6/1
Später am Tisch erzählte sie ihm, er ihm, er ihr. Claudio Moser (Foto CH)	10/1
Sprung (Edit Oderbolz)	2/1
Still Moving, Filmstills (Ulrike Ottinger)	8/2
Tête à Tête, Franziska Welti (Foto Christian Glaus) ..	11/4
The Representative, Philipp Gasser (Installationsfoto Lea Hummel)	10/2
Tisch (Claudio Moser)	4/1
Zeitgeist, Skizzen (Sabian Baumann)	8/1, 9/2

Inserate & Annoncen Tagblatt/Seite

Bonbon	4/1
Brunnert-Grimm AG	1/4
Gottlieber	6/4
Grand Café Odeon	7/2
Grand Hôtel des Temples	*/4
Groppenfasnacht 2015	7/2
Handbuchbinderei Hennings	8/1
Höchberg & Töchter	1/1, 2/4 5/1, 6/2, 9/3
Hotel Timeo	7/2
Kaskadenkondensator	6/2
Kunstraum Kreuzlingen	7/4
Les Reines Prochaines	9/4
Romantikhotel Die Krone	8/1
Seepirat	3/3, 10/3
Tirrenia	*/4
Taormina	11/1



Tagesmenu & Rezepte (*Autor_in*) Tagblatt/Seite

Elefant im Hecht, vorher – nacher (Samuel Herzog)	*/1, 4/3
Tagesmenu	1–10/4

Informationen Tagblatt/Seite

Geldgeber und Sponsoren	1/2
Impressum	Umschlag
Tagesprogramm	1–10/1
Übersichtsplan	11/4

Abkürzungen
CH (Cécile Hummel),
DR (Dagmar Reichert),
AS (Andra Saemann)



Im Frühstücksraum

1 Der Frühstücksraum war freundlich und hell. Das Blau des Teppichs und der Gelbton der Wände harmonieren gut, dachte Rea. Sie fühlte sich wohl, obwohl das Mobiliar nicht ihrem persönlichen Geschmack entsprach. Erst als sie sich an eines der Tische setzte, bemerkte sie die kleinen, sonderbaren Elemente. Da, wo üblicherweise ein Kübelchen für die Frühstücksabfälle steht, waren kleine skulpturale Elemente installiert – Sperrholz mit einer Rahmung aus Messing. Auf jedem Tischchen eines. Rea musste an die etwas aus der Mode gekommenen Raumteiler denken, die früher in Restaurants und Kaffees für Privatsphäre sorgten. Nur, in der Mitte eines Tisches inszeniert, entwickelten sich die rätselhaften Elemente zum Paradoxen. Statt Intimität zu erzeugen, verhindern sie diese. Mit einem Anflug von Trauer musste Rea an ihre Zeit mit Fredy denken.

2 Die Spannung war weg. Dass sie sich so wenig zu sagen haben würden, hatte Konrad bereits befürchtet. Immer schneller pflegte sich dieses Befremden einzustellen in den vergangenen Jahren. Nein, eigentlich war es immer schon da. Nur, dass er es früher, als er ebenso jung war wie seine Freundinnen, nicht wahr haben wollte. Heute war ihm die fehlende Nähe eigentlich ganz recht. Er griff nach der Zeitung und war positiv überrascht, dass der Tisch, obwohl schon abgeräumt, nicht leer war. Dieses eigenartige Ding, das zwischen ihnen auf dem Tisch stand, ist doch ganz praktisch, dachte er, froh, dass er seine Begleiterin nicht mehr ansehen musste.

3 Phillip hob die Tasse an den Mund und kippte seinen Kakao in einem Zug weg. Er unterdrückte einen Rülps und stellte die Tasse hinter das Dekorationselement, das den Tisch in zwei Hälften teilte. Eigenartig, dachte er, wie ein blinder Kosmetikspiegel. Unwill-

kürlich griff er sich ans Kinn, wo die Haut etwas spannte. Ein Pickel? Rasch stand er auf und ging aus dem Zimmer.

4 Es machte Corinne nichts aus, alleine in die Ferien zu fahren. Solange sie ein gutes Buch dabei hatte, in das sie sich vertiefen konnte, kam sie auch mit den verstohlenen Blicken ihrer Mitmenschen klar. Es war ihr durchaus bewusst, dass sie sich mit dem Buch, das sie jeweils neben dem Teller platzierte, von Anfang an als Einsame disqualifizierte. Deshalb gefielen ihr diese kleinen Trennwände, die hier auf den Tischen standen. Ihr Buch war da und gab ihr die Sicherheit, die sie brauchte, ohne dass es die andern gleich sahen.

5 «Hanspi, iss nicht so viel», sagte sie mit vorwurfsvoller Miene. «Und pass auf, dein Blutzucker ist zu hoch!» Unauffällig bewegte er seinen Arm vor das sonderbare Sperrholzelement, das zwischen ihm und seiner Hedy stand und liess das Schokoladenei in seinen Ärmel rutschen. Immer schon war er ein Genussmensch gewesen und jetzt, im Alter, war das Essen seine einzige Freude.

6 Der Pickel war tatsächlich schon sichtbar. Das sah er selbst im trüben Badezimmerlicht. Philipp machte kurzen Prozess und drückte. Nach dem weissen Eiter kam rotes Blut. Es tat nicht weh. Zum Glück hatte er ein Pflaster dabei. Er ging wieder nach unten, wo nun auch seine Eltern beim Frühstück sass. Als er sich zu ihnen gesellte, fragte ihn seine Mutter, ob er wisse, was es mit diesen Messing gefassten Holzelementen auf sich habe. Philipp zuckte mit den Schultern und erwiderte das Lächeln der hübschen jungen Frau am Tisch vor dem Fenster. Sie war ihm bereits vorhin aufgefallen. Ihr Begleiter las Zeitung und sie schien sich zu langweilen – genau wie er. (Claudia Spinelli)

Still Moving

Eine Soirée mit Ulrike Ottinger und Aleida Assmann

Stefanie Hoch. Die Schritte werden verschluckt beim Gang über dicke Läufer. Unmittelbar umschlungen von üppigen Ornamenten kann man sich dem Sog nicht entziehen, der sanft aber bestimmt hinein trägt in das schummrige Innere des Hotels. Einsinken in eine andere Zeit. Ein System aus Gängen und Zimmern, die in die Vergangenheit führen, in ein Labyrinth voller Geschichte und Geschichten. Zum Beispiel über jene Frau, die dieses Hotel gemeinsam mit einem französischen Architekten gestaltet hat. Die Vorstellung, wie sie all die Teppiche, Fliesen, Möbel und Stoffe sorgfältig auswählte. Wie sie die Zimmer thematisch gestaltete, Atmosphären kreierte, wie sie Ausblicke und Innenarchitektur aufeinander abstimmt. Gäste kommen an und fahren wieder. Reisende, die verbunden sind durch ihre Anwesenheit in diesem Gebäude. Reisende, die Spuren hinterlassen – reale und imaginierte. Ein transitorischer Ort – damals und heute. Ein Ort ungezählter, unerzählter Geschichten.

Die künstlerischen Arbeiten, die im Rahmen des Ausstellungsprojekts Hecht an der Grenze gezeigt werden, haben es leicht und schwer zugleich. Der Rahmen bietet viele Möglichkeiten der Bezugnahme, aber ist in seiner Opulenz auch dominant. Die Kunst kann all den wispernden Dingen und Räumen weitere Stimmen hinzufügen, Fährten auslegen, kann ergänzen, überönen, einen Resonanzraum schaffen, andere Ebenen öffnen.

Der 2009 entstandene Film «Still Moving» von Ulrike Ottinger wurde ausserhalb der Hotelzimmer gezeigt. In Form eines Screenings mit anschliessendem Expertengespräch war er Teil des Veranstaltungsprogramms. So sank man nach dem ersten Ausstellungssamstag ermattet von all dem Zauber in ein Fauteuil im ebenfalls sehr ornamentalen Rheinecksaal und in das Kinodunkel der «Soirée Ulrike Ottinger» mit Aleida Assmann.

Ausgangspunkt des künstlerischen Films war die Hinterlassenschaft des Vaters von Ulrike Ottinger. Der Film basiert auf dessen Sammlung ethnologischer Objekte aus verschiedenen Kulturkreisen. Eine farb- und tonintensive Komposition aus Dingen wie Masken und Stoffen, sowie aus Geräuschen und Musik nahm die Betrachter mit sich auf eine seltsame Reise. Mit besonderem Zeigegestus wurden Objekte, die stark mit individuellen, aber auch kollektiven Erinnerungen aufgeladen sind, ins Bild gesetzt. Durch die Inszenierung wirken sie wie in einer kultischen Zeremonie zum Leben erweckt. Eine Fülle von Bild- und Tonfragmenten aus europäischen und aussereuropäischen Kosmen überrollte den Saal: Swingende Unterhaltungsmusik, dann wieder dramatisch rhythmisierter Sprechgesang. Immer wieder Szenen mit Darstellern aus dem japanischen Nô-Theater. Collageartig sind auch Portraitfotografien eingefügt, Aufnahmen früherer Arbeiten mit Tabea Blumenschein, die jedoch aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu stammen scheinen. Sie zeigen maskenhaft geschminkte Frauen, die an Man Rays surrealistische Fotografie «Noire et Blanche» von 1926 erinnern. Der Film arbeitet kaum mit Text oder Sprache, ausser der gesungenen. Er wirkt unmittelbar, faszinierend, aber auch irritierend. In dieser Verbindung von überlieferten Riten und spielerischer Leichtigkeit tun sich Parallelen und Querverweise auf zwischen verschiedenen Kulturkreisen und Generationen.

Ulrike Ottinger kam über die Bildende Kunst, über Malerei, Fotografie und Performance in den 1970er Jahren zum Filmemachen. Sie hatte beim Ethnologen Claude Lévi-Strauss und beim Soziologen Pierre Bourdieu studiert. Aleida Assmann ist als Ägyptologin, Anglistin sowie Literatur- und Kulturwissenschaftlerin mehr als Spezialistin auf dem Gebiet Erinnerung und Gedächtnis. Ihre

Fragen an Ulrike Ottinger nach der Projektion des Filmes brachten in ihrer präzisen Art und Weise Klarheit in die Fülle der Eindrücke.

«Still Moving» ist der doppelbödige Titel des Films. Das Spiel mit der Widersprüchlichkeit, Doppeldeutigkeit und Gegenläufigkeit des Begriffspaares verweist auch auf die beiden Medien Film und Fotografie. Das Wesen des Films wird bestimmt durch seine Verbindung aus Standbildern. «Still Moving» ist charakterisiert durch den Wechsel von Einzelfoto und Sequenz. Die dichten Abfolgen wirken zugleich anarchisch und doch einer Dramaturgie folgend. Es sind Erzählstrukturen, die zeit- und raumübergreifend sind, weil sie mit archetypischen Erinnerungstechniken zu tun haben.

Mit der gemeinsamen Einladung von Ulrike Ottinger und Aleida Assmann gelang eine Auseinandersetzung mit thematischen Schwerpunkten des Projekts Hecht an der Grenze: dem Umgang mit dem materiellen und immateriellen Erbe einer anderen Generation und dem Unterwegssein zwischen Kulturen und Zeiten. Der Abend funktionierte wie ein Brennglas, in dem sich Grundstrukturen des Reisens und der Erinnerungskultur abzeichneten.

Der Film beginnt und endet mit einer Einstellung, die eine kleine Holzfigur zeigt, die um sich selbst kreisend eine Filmkamera trägt. Das eine Auge vom Kameraobjektiv verdeckt, ist das andere weit geöffnet, ebenfalls auf die Betrachter gerichtet. Die Figur scheint die selbstreflexive Haltung von Ulrike Ottinger zu symbolisieren. Auch wenn das Publikum im Dunkel sitzt, so offenbart auch dieser Film letztlich mehr über die Konventionen des eigenen Blicks und unsere Formen des Erinnerns, als über andere Kulturen.

Still Moving, 2009, 29 min, Farbe und Schwarz-Weiss, HD Camera

Kurzportrait: Rolf Dieboldswyler

Aufgewachsen in Köniz im Kanton Bern besuche Rolf Dieboldswyler die Handelsschule in La Neuveville und bildete sich anschliessend zum eidgenössisch diplomierten Werbeberater aus. Im väterlichen Familienbetrieb arbeitete er mit, führte diesen tatkräftig weiter und gründete eine zweite Firma.

Nach Gottlieben kam er zum ersten Mal 1975 als junger Mann und war tief beeindruckt von dem Ensemble der Hotelhäuser Drachenburg und Waaghaus, Rheineck und Hecht, wie sie sich ihm präsentierten. Als La-Neuveville-Freund von Ania Hummel beobachtete er am Mittagstisch das Ritual zwischen Patron, Kindern, Rezeptions- und Servicepersonal, ein Gemisch von Familien- und Geschäftsgesprächen unter Einbezug der eintretenden Gäste.

Als Lebenspartner der Hausherrin Ania Bischler arbeitet Rolf Dieboldswyler seit 2010 im Hotel mit und bezeichnet sich als Verantwortlicher für Marketing und Werbung in der Geschäftsleitung. Das Marketing definiert er selbst als seine Hauptbeschäftigung, wofür er leider oft nicht den notwendigen Raum finde: Er möchte die Bekanntheit des Hauses und Unternehmensesteigern, es neu positionieren und weitere Zielgruppen ansprechen und gewinnen.

Erliebt man Rolf Dieboldswyler im Betrieb so wird sehr schnell klar, dass sein Tätigkeitsfeld viel breiter gefasst ist. Er legt überall Hand an, wo es Not tut: sei es an den Gelenkstellen zwischen Buffet

oder Küche, Office und Keller. Überall gibt es Dringlichkeiten, Handgriffe zu tun, kleine und grosse Pannen zu beheben. Dieboldswyler ist sich nicht zu schade und weiss im richtigen Moment einzuspringen.

Mit grosser Wachsamkeit und handwerklichem Geschick wartet er das anspruchsvolle Haus, repariert, restauriert und retouchiert was schadhaft ist, abblättert und kaputt geht. In den aus dem 17./Jhr. stammenden Häusern gibt es immer viel zu tun. Denn hinter den Kulissen spielen die schönen Oberflächen und der opulente Dekor eine untergeordnete Rolle, dafür treten die funktionalen Qualitäten und Mängel der in die Jahre gekommenen Apparaturen und Anlage hervor:

Für die Haustechnik ist Rolf Dieboldswyler der geeignete Mann. Er kennt inzwischen jeden Winkel und jede Kammer in dem labyrinthischen Gebäudekomplex. Oft geht er durchs Haus und betreibt Archäologie und Baugeschichte, wenn er auf eine verborgene Türe oder einen ungehauenen Zwischenboden, eine verkleidete Säule stösst. Vieles würde in den Häusern umgebaut und über die Jahrhunderte verändert, je nach Nebestimmung ihrer Funktion. In einsamen Fahrten erkundet er auch die Umgebung und Landschaft des Kantons. Das bedeute ihm viel und ist zugleich eine persönliche Art Entspannung und Erholung zu finden.

Sind es vielleicht gerade diese kniffligen, technischen Aufgaben, das Hegen und Pflegen delikater Dinge? Oder ist es vielmehr sein grosses Motorrad oder der stattliche Wagen, der vor dem Haus parkiert steht?

Abläufe zu strukturieren, Verantwortlichkeiten zu bestimmen, Pflichtenhefte zu erstellen, Ordnung zu schaffen, das macht ihm Freude. Auch als Gast bei Hotelbesuchen schätzt er Sauberkeit, Funktionalität und Freundlichkeit (in aufgeführter Reihenfolge) als die wichtigsten Qualitäten. Was sein Privatleben betrifft, so sind ihm seine beiden erwachsenen Kinder Corina und Marius sehr wichtig. Sie leben in Bern und wenn die Distanz auch gross ist, so pflegt er regen Kontakt mit ihnen. Ein freudiges Ereignis steht an: Corina erwartet auf Juni ein Kind.

Schon früh hat er seinen Vater zum Fischen begleitet und dabei auch mal selber einen Hecht gefischt. Seinen ersten Hecht, da kann er sich gut erinnern, hat er an einem 1. Mai im Sausee Niederriet erbeutet. Der war 1,2 m lang... (Cécile Hummel)

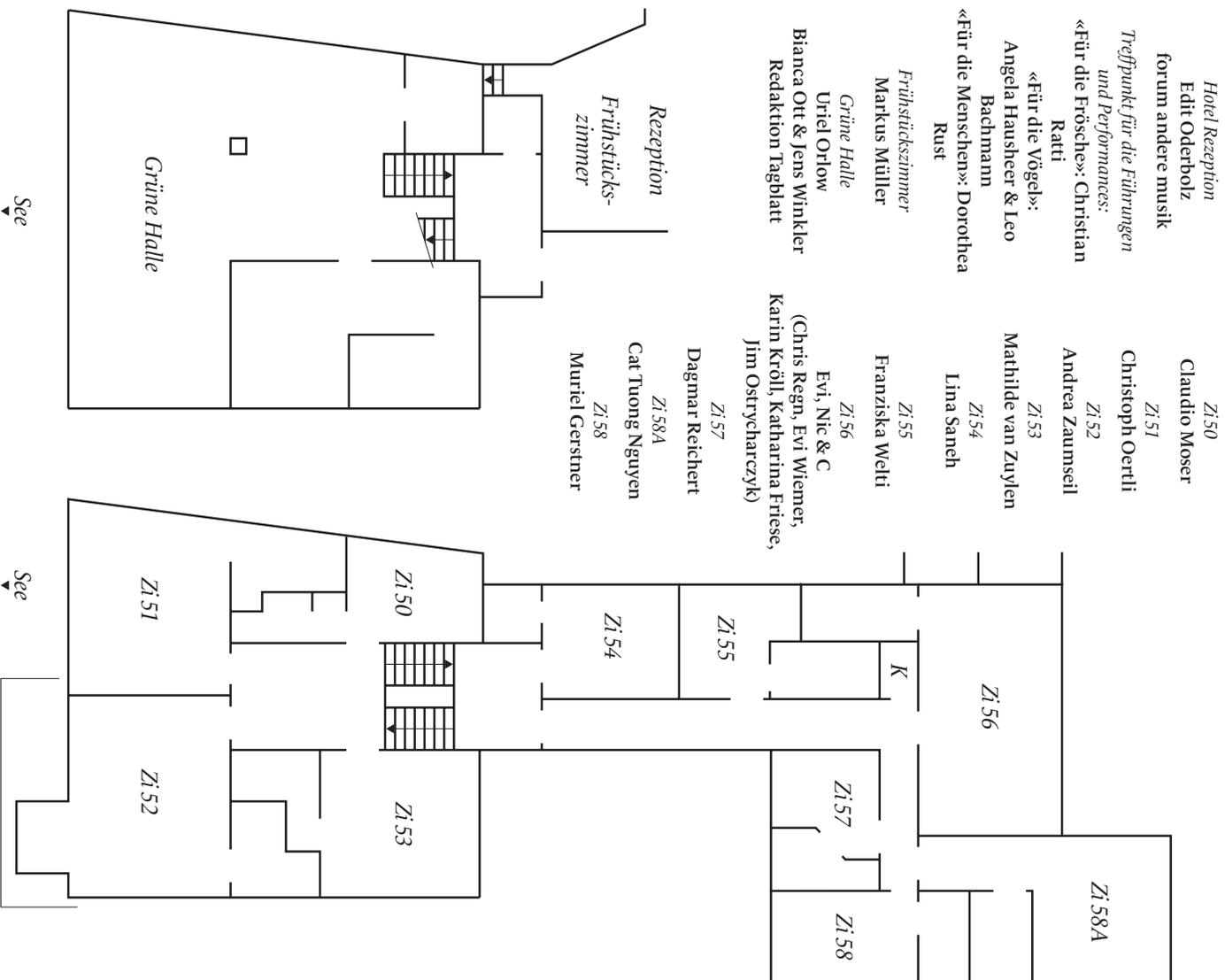


Franziska Welti, Tête à Tête (Foto Christian Glaus)

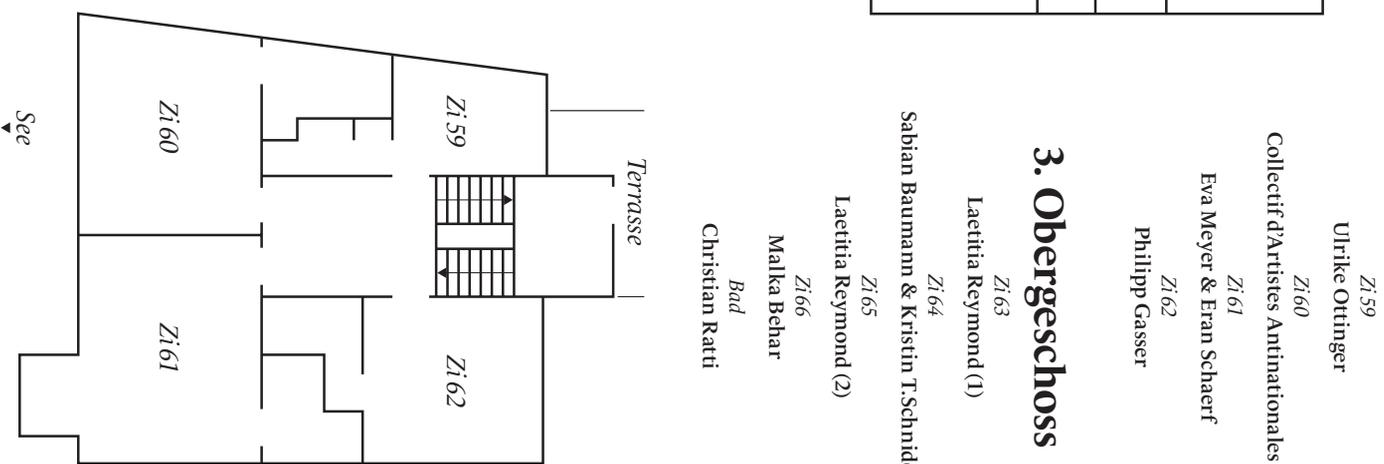


Dorothea Rust, Für die Menschen

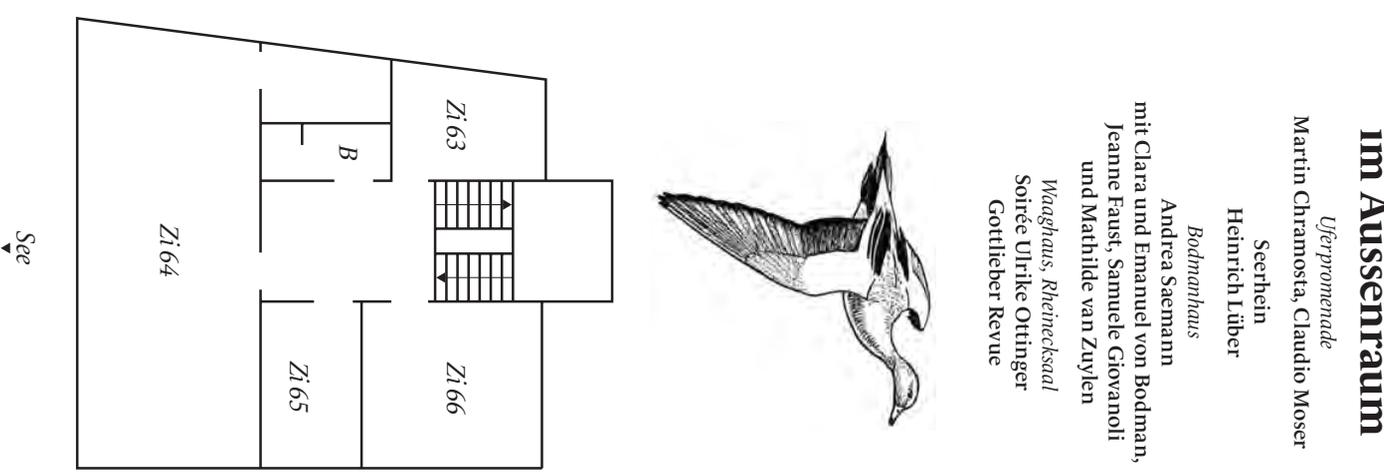
Erdgeschoss 1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



Arbeiten im Aussenraum

- Uferpromenade*
 Martin Chromosta, Claudio Moser
- Seerhein*
 Heinrich Lüber
- Bodnanhaus*
 Andrea Saemann
- mit Clara und Emanuel von Bodman,
 Jeanne Faust, Samuele Giovanoli
 und Mathilde van Zuylen
- Maghaus, Rheinecksaal*
 Soïree Ulrike Ottinger
 Gottlieber Revue

